

## Text nach Martin Luther:

Jesus fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme. Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn. Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.

Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«? Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.

Liebe Gemeinde!

Zwei Mal haben wir Gleichnisse von einem Weinberg gehört. Und von einem Weingärtner, der letztlich für Gott steht. Ein Weinbergsbesitzer, der uns zeigen soll, wie Gott mit dem Seinen umgeht.

Im Jesaja-Buch<sup>1</sup>, lange vor Christus, wird besungen, wie sich der Weingärtner rührend um seinen Weinberg kümmert, wie er edle Reben pflanzt und ihn schützt. Es wird besungen, wie Gott sich um sein Volk müht.

In den Evangelien nimmt Christus dieses Lied auf. Auch in diesem Gleichnis baut der Weingärtner einen prächtigen, edlen Weinberg. Er übergibt ihn an die Pächter, die für das Weitere sorgen sollen. Auch hier geht es darum, wie Gott sich um sein Volk sorgt, indem er alles gibt, was es braucht. Und indem er Menschen beruft, die Führung zu übernehmen und für den Ertrag zu sorgen.

In beiden Fällen läuft der Laden gründlich schief. Bei Jesaja ist es *das Volk*, das Gott enttäuscht, weil es keine Frucht bringt. Ungeachtet dessen, dass Gott sich um die besten Voraussetzungen kümmert.

Bei Christus sind es die, die für sozial ungerechte und gewaltsame Verhältnisse *die Verantwortung tragen*. Die, die sich sorgen könnten und sollen um das Volk, weil sie den Einfluss haben, / das Geld vielleicht auch, / die Macht. Aber anstatt, sich um die Bedürftigen zu sorgen, anstatt die Gemeinschaft zu stärken, üben sie Gewalt aus und unterdrücken grausam alle, die dagegen aufbegehren. Am Ende töten sie gar den Sohn des Weinbergbesitzers selbst. Am Ende töten sie Christus.

---

<sup>1</sup> Jesaja 5, 1-7

Ähnlichkeiten mit der wirklichen Welt sind wohl nicht zufällig, sondern gewollt. Denn Christus spricht in dem Text mit der Führungselite. Genau mit den Verantwortlichen, die eigentlich dem Volk dienen sollten.

Wo, liebe Gemeinde, wo kommen wir vor in diesen Texten? Was ist unsere Rolle? Meine? Deine? Soviel ist klar: Unterdrückt sind wir nicht. Die Diktatoren und die gewalttätigen Herrscher\*innen sind woanders auf der Welt. Wer weiß, wie die Menschen in Russland oder in Myanmar oder in Äthiopien diese Geschichte hören? Sie werden sie anders hören als wir.  
Also, wo komme ich vor in diesen Texten? Lasst mich hindurch wandern durch die Geschichten und eine Idee davon bekommen:

Ich gehe durch den *alten Weinberg, von dem Jesaja singt*. Ich spüre die Sonne, die Wärme spendet und Energie. Das Wasser, das fließt, damit die Weinstöcke nicht vertrocknen. Ich sehe die Weinstöcke, die Frucht bringen.

Aber auch viele Weinstöcke, die verdorrt sind. Keine Traube hängt an ihnen.

Ich höre, dass Gott Frucht will. Gott pflegt, was Gott geschaffen hat. Aber Gott will auch, dass am Ende etwas dabei rauskommt. Recht und Gerechtigkeit zum Beispiel. Im Großen wie im Kleinen. Gleiches Recht für den Armen wie für die Reiche. Für die Frau, wie für den Mann oder die Person, die beides nicht ist. Gleiches Recht für mich wie für die Generationen, die nach mir kommen und nicht mit meinem Müll kämpfen sollen. Gleiches Recht für Menschen aus Nord und aus Süd. Gott will, dass ich wachse und etwas tue für die Fruchtbarkeit dieses Weinbergs. Etwas dafür tue, dass Trauben wachsen. Und dass sie zugänglich sind für alle. Dafür hat er mich gepflanzt. Und dich?

Ich gehe nun durch den anderen *Weinberg, den Christus in seinem Gleichnis beschreibt*.

Ich sehe mich als einer, der Verantwortung trägt. Wie die Pächter, denen Gott seine Pflanzung übertragen hat. Schließlich habe ich viele Gaben bekommen. Und soll sie nutzen.

Wenn Gott kommt, wenn sein Bote jetzt durch diese Tür käme, wenn er sagte: „Deine Art zu leben gefällt Gott nicht. Lebe anders!“ – Wie würde ich ihm begegnen? Mit Respekt? Mit Gehorsam vielleicht? Oder würde ich ihn hinausschicken, notfalls mit Gewalt? Vielleicht nur, weil er anders ist als ich, als wir?

Aber ich gehe auch durch diesen Weinberg und freue mich an den herrlichen Weinstöcken. Kräftige Trauben allenthalben. Gott hat ihnen gegeben, was sie zum Wachsen brauchen. Gott hat mir gegeben, was ich brauche. Auch Menschen, die Verantwortung tragen: für das Miteinander, für die Gemeinschaft, die Gesellschaft die Kirche. Wie schön, dass es solche Menschen gibt! Und wie gut tut es mir, dass Gott sich um mich sorgt. Dass er seine Boten schickt. Und am Ende gar seinen Sohn. *Ihm* tut es nicht gut. Er tut es für mich. Damit ich lebe und Frucht bringen kann.

*Danke, Gott, dass du uns erträgst – egal, wie wenig Frucht wir bringen.*

*Danke, Gott, dass du uns Verantwortung gibst. Und uns zeigst, wo wir uns um andere sorgen sollen. Um die Gemeinschaft.*

*Danke, Gott, dass du uns stärkst, den Boden bereitest, immer wieder gießt und düngst. Dass du uns Menschen schickst, die sich sorgen um das, was wir brauchen.*

*Hilf uns, zu leben als dein Weinberg mit viel Frucht. Und im Gehorsam gegen deinen Willen.*

A M E N !